Der Führer in Würzburg

Machtvolle Kundgebung zum main-fränkischen Gautag

Als Höhepunkt des Gautages Mainfranken, der sein zehnjähriges Bestehen feierte, sprach auf einer machtvollen Kundgebung der Führer zu mehr als 200 000 Volksgenossen, die ihm auf dem Platz und in den Spalierstraßen der festlich geschmückten Stadt begeistert zujubelten. Denn fast fünf Jahre sind verstrichen, seit der Führer zum letztenmal in der Stadt weilte.

Die Kundgebung eröffnete Gauleiter Dr. Hellmuth, der die zum Appell angetretenen Formationen dem Führer meldete.

Als der Führer an das Mikrophon trat, wurde er wieder mit einem nicht endenwollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

Abwehr aus eigener Kraft

Die Lehre aus den letzten Ereignissen.

Der Führer entwarf einleitend ein eindrucksvolles Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen hat. Der Führer skizzierte die trostlose Lage und den wirtschaftlichen Ruin, den der Nationalsozialismus im Jahre 1933 vorfand. Er sprach von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Gelde steht: Nur die Steigerung der Produktion kommt dem ganzen Volke zugute. Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Ueberzeugung und Gesinnung unser Entschluß, das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsintensität teilnehmen zu lassen. Diesem Ziel diene auch der Vierjahresplan. Er verfolgt den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen. „Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sicherstellen, und keine Macht der Welt oder gar die Reden fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abbringen."

Gegenüber den sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Welthandel zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Ausland noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen."

Ueberhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken. Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirksamkeit gewisser internationaler Versprechungen oder Zusicherungen.

Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationaler Abmachungen in der Praxis nun einmal in einem bestimmten Fall prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich erst kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Ueberfall ein deutsches Schiff mit Bomben beworfen, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren von Valencia sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klar zu machen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelt, ein für allemal abgeschlossen und vorbei ist. (Begeisterter Beifall der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich zur Zeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen.

Ich habe diesem Verlangen stattgegeben, und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück. Da nach unserer Erklärung, von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Angriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Machthaber nun unter die See gegangen und haben vier Torpedoangriffe auf die „Leipzig" unternommen. (Erregte Rufe der Massen.) Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive gemeinsame Beschützung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selbst erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung, ob . . . usw.

Belehrung, die wir nie vergessen

Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machthabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächten zu tun haben. Aber selbst diese bescheidene Aktion war nicht mehr durchführbar.

Daraus können Sie ersehen, was wir Deutschen zu erwarten hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man nun in London überzeugt sein: Die Erfahrungen, die wir diesesmal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterter langanhaltender Beifall.) Und Gott sei Dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallssturm.)

Nachdem sich selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben. Jede Katze kann sich einmal die Pfoten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Narren tun das gleiche zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben." (Langanhaltende brausende Zustimmungskundgebungen.)

Nach diesen Ausführungen über die außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Zukunftsaufgaben der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. „Die kommende Generation — das kann ich all den früheren Zerstörern der deutschen Volksgeschlossenheit prophezeien — bekommen sie nicht mehr!"

Der Glaube an das Volk

Wir deutsche Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft.

Gott hat die Völker nicht geschaffen, daß sie sich in Leichtsinn selbst aufgeben und ruinieren, sondern daß sie sich so erhalten, wie Gott sie geschaffen hat! Indem wir für ihre Erhaltung eintreten in der Form, wie Gott es gewollt hat, glauben wir, daß wir auch dem Willen des Allmächtigen entsprechend handeln.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermeßlich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt auf ihn jene Kraft hernieder, die alle großen Erscheinungen der Welt ausgezeichnet hat. Und wenn ich nur auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicke, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben.

Der Führer in Nürnberg

Der Führer besuchte Nürnberg zu längeren Besprechungen über die Reichsparteitagbauten.

Alte Soldaten in Treue zum Führer

150 000 nahmen am Reichskriegertag in Kassel teil. — Bekenntnis zum ewigen Soldatentum

Die alte Soldatenstadt Kassel stand in diesen Tagen völlig im Zeichen des großen Soldatentreffens. In ihren Mauern fand der Reichskriegertag 1937 des Deutschen Reichskriegerbundes statt. Etwa 150 000 alte Offiziere und Soldaten hatten sich, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, zusammengefunden. Hohe Vertreter der alten und der neuen Armee, des Staates und der Partei nahmen als Ehrengäste an dem Soldatentreffen teil. Fremde Mächte hatten ihre Militärattachés und diplomatische Vertreter entsandt. Die Anwesenheit zahlreicher hoher SS.-Führer und die Ansprache des Reichsführers SS. Himmler gaben dem diesjährigen Reichskriegertag sein besonderes Gepräge.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhard, eröffnete den Reichskriegertag in der Stadthalle mit einem feierlichen Gedenken an die bei dem feigen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" gefallenen Kameraden. Nach dem Treuebekenntnis zum Führer begrüßte der Bundesführer die Militärattachés der fremden Staaten und die Frontkämpfer aus England, Frankreich, Italien und Ungarn. Er legte dann die Aufgaben des großen Soldatenbundes dar, in dem die Pflege soldatischen Gedankengutes und soldatischen Handwerks geübt wird. Jedes einzelne Mitglied des Reichskriegerbundes bleibe auch über seine Kriegs- und Dienstzeit hinaus Soldat. Der Bund stehe im Dienste der Erhaltung eines Friedens in Freiheit und Ehre. In den kameradschaftlichen Beziehungen zu ausländischen Frontkämpferorganisationen und innerhalb der Internationalen Frontkämpferkommission setze sich der Bund für eine Völkerverständigung ein.

Oberst Reinhard hob hervor, daß durch die Neugliederung des Bundes seit dem 1. April nunmehr auch das kameradschaftliche Verhältnis, das den Bund mit der neuen Wehrmacht verbindet, organisatorisch verankert ist. Auch das Ziel, dem der Bund unter der Parole „Soldatentum und Nationalsozialismus" zustrebe, sei in direkter Zusammenarbeit mit einer Gliederung der Partei erreicht worden. Schulter an Schulter mit den Schutzstaffeln des Führers kämpfe der Bund und seine Mitglieder und stelle sich in den Dienst des Vaterlandes zur Erfüllung der ihm zugewiesenen Aufgaben.

Nach den Maßnahmen des letzten Jahres marschieren etwa eine halbe Million Parteigenossen, darunter eine große Anzahl Träger des Goldenen Ehrenzeichens, in den Reihen des Reichskriegerbundes, 80 v. H. aller Mitglieder haben am Weltkrieg teilgenommen. Auch 8000 Veteranen erfüllen als Mitglieder des Bundes bis in ihr hohes Greisenalter hinein ihre Soldatenpflicht. Seit Anfang des vorigen Jahres hat der Bund einen Zuwachs von 130 000 neuen Mitgliedern erfahren, der die Gründung von 1000 neuen Kameradschaften zur Folge hatte.

Während der vorjährige Reichskriegertag im Zeichen des 150jährigen Bestehens des Bundes stand, stehe, so erklärte der Bundesführer, über dem diesjährigen Reichskriegertag das Motto „Frontsoldat". In Erinnerung an die Materialschlachten der Westfront vor zwanzig Jahren bedeute dieser Reichskriegertag auch einen Rückblick, denn in den Trichtern und Gräben sei die Idee der großen deutschen Volksgemeinschaft gewachsen, die im Deutschen Reichskriegerbund ihre Verwirklichung gefunden habe.

Diplomaten sollten auf Frontkämpfer hören

Nach der Ansprache des Bundesführers hießen der Kasseler Bürgermeister, Dr. Lahmeyer, und Gauleiter Staatsrat Weinrich die alten Soldaten herzlich willkommen. Dann ergriffen einige Vertreter der ausländischen Frontkämpferorganisationen das Wort. Der Vertreter Frankreichs, Pierre Fort, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Internationalen Frontkämpferorganisationen einen bleibenden Erfolg haben möge. Er wies darauf hin, daß alle Frontsoldaten viel Gemeinsames hätten, vor allem sei die Liebe zu ihrer Heimat die Grundlage für jeden Verständigungswillen, auf dem der wahre Frieden der Völker aufgebaut werden müsse. — Der Vertreter Italiens, General Rossi, wies auf die Achse Berlin—Rom hin, die für alle friedliebenden Völker Vorbild sein könnte. Er fand begeisterte Worte für das Wirken Adolf Hitlers. — Oberst Engelbach, der Vertreter Ungarns, gedachte der alten Waffenbrüderschaft im Weltkriege und wies dann mit Nachdruck auf die Wühlereien von Vaterlandsverrätern und Schuften hin, die den Frieden der Völker störten. Mit erhobener Stimme rief er aus:

„Wenn die Völker aller Länder nicht alles daransetzen, die Tugenden der Frontkämpfer der jungen Generation einzuimpfen, dann kann das größte Unheil nicht abgewehrt werden für alles, was wir Heimat und Familie nennen."

Oberst Engelbach erinnerte an das Wort des Führers: „Nur der kann den Begriff des Friedens verstehen, der die Bedeutung des Krieges ganz und gar an sich selbst erfahren hat."

Bundesführer Oberst Reinhard schloß die erhebende Eröffnungsfeier mit dem Dank an die Vertreter der ausländischen Frontkämpferorganisationen und dem begeistert aufgenommenen Ausruf:

„Wenn wir Frontsoldaten von England bis Italien, von Frankreich bis Jugoslawien gemeinsam den Frieden wünschen, so mögen sich endlich alle Diplomaten danach richten und uns den Frieden geben, den wir Frontsoldaten für unsere Völker und Länder verlangen."

Nach der Feierstunde fanden Kranzniederlegungen am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges und auf den Friedhöfen der Kriegsgefangenen und am SA.-Ehrenmal statt.

Der Gruß des Führers

Auf die telegraphische Meldung des Bundesführers und die Grüße im Namen der Frontkämpfer und Soldaten der alten Armee antwortete der Führer mit folgendem Telegramm:

„Für die Meldung von der Eröffnung des Deutschen Reichskriegertages 1937 und die mir telegraphisch übermittelten Grüße spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich grüße die zum Reichskriegertage versammelten alten Frontkameraden und die Soldaten der alten Armee in kameradschaftlicher Verbundenheit und heiße die ausländischen Frontkämpfer, die als Gäste an dieser Kundgebung teilnehmen, in Deutschland herzlich willkommen. Ich wünsche aufrichtig, daß Ihre von soldatischem Geist getragene Zu-

Der Führer bei der Besichtigung der Siebenlehn-Brücke. (Weltbild, Zander-M.)